

**Thesen der Doktorarbeit (PhD)**

**Literarische Spielarten der Gewalt und des Widerstands**

**Erzählweisen politischer Gewalt bei  
Marcel Beyer, Herta Müller und Juli Zeh**

Mikoly Zoltán

Betreuerin: Dr. Kricsfalusi Beatrix



UNIVERSITÄT DEBRECEN

Graduiertenkolleg für Literatur- und Kulturwissenschaften

Debrecen, 2024

## 1. Zielsetzung der Arbeit

Heinrich Popitz stellt in seiner Monographie *Phänomene der Macht* mit Bedauern fest, dass Gewalt schon bei der Ermordung des biblischen Abels als Teil des *Conditio humana* gilt,<sup>1</sup> was die nachfolgenden blutigen Jahrhunderte und Jahrtausende der Geschichte eindeutig bewiesen hatten. Seitdem lieferte, liefert und wird Gewalt weiterhin ein typisches Plotmuster literarischer Texte liefern. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gewaltsame Themen wie Mord, Kriege oder breiter aufgefasst Naturkatastrophen, Apokalypsen usw. schon seit der Antike ein beliebtes Sujet literarischer Texte bilden. In den letzten ungefähr fünf-sechs Jahrzehnten ist dieser fast uferlose Kanon von Gewaltrepräsentationen durch Gewalterzählungen ergänzt, die im Hinblick auf die vielen Jahrhunderte der Literaturgeschichte davor als neu gelten. Diktaturerzählungen sind in erster Linie nämlich Errungenschaften der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In diesen sind Figuren fokussiert, die Folgen ideologisch verankerter Systeme so körperlich wie mental und existenziell erleiden müssen.

Als Folge dieser literaturgeschichtlichen lässt sich eine Konjunktur jener Texte beobachten, die beeinflusst von dem NS-Regime, also der Adorno'schen Vergangenheitsbewältigung<sup>2</sup> einerseits, und von dem Anspruch auf die literarische Aufarbeitung der Repression in der DDR andererseits versucht haben, die erlebten Ereignisse zu erzählen, also über Gewalt mithilfe der Literatur zu sprechen. Die Dissertation widmet sich diesem Themenfeld und versucht, die narrativen Formen von Gewalt aufzudecken.

Die literarische Repräsentation und Erzählbarkeit von (politischer) Gewalt ist alles andere als ein selbstverständliches Phänomen – vor allem, wenn die Verzerrung der Sprache in Betracht gezogen wird, die die Sprache und das Erzählen daran verhindert, die volle Wahrheit der »Dinge«, worauf Nietzsche in seinem berühmten Essay *Über Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne* auch verweist.<sup>3</sup> Die Spannung zwischen dem Gewalt, Sprache und Literatur ist somit der Katalysator für die Dissertation.

---

<sup>1</sup> Vgl. Popitz, Heinrich: *Phänomene der Macht*. 2. Aufl. Tübingen: J. C. B. Mohr, 1992, 43–78.

<sup>2</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: »Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?«. In: ders.: *Gesammelte Schriften. Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe. Stichworte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977, 555–572.

<sup>3</sup> Vgl. Nietzsche, Friedrich: »Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne.« In: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Hrsg. von Giorgio Colli / Mazzino Montinari. Berlin/New York: De Gruyter 1988, 880.

Dabei erweist sich die Aufdeckung literarischer Manifestationen der politischen Gewalt als ungenügend, weswegen die Arbeit auch ihre mediale Latenz zum Untersuchungsgegenstand macht. An dieser Stelle, an der Nebeneinanderstellung von *Manifestation* und *Latenz* zeigt sich eine doppelbödige Struktur in Bezug auf das Verhältnis der Literatur zu Gewalt. In diesem Kontext ist es unausweichlich die »Gewalt *in der* Literatur« von der »Gewalt *der* Literatur«, d. h. der literarischen Gewalt zu unterscheiden.<sup>4</sup> Während sich die erste auf die Manifestation von Gewalt, also die Gewaltthematik bezieht, schränkt sich die literarische Gewalt auf ihre textuelle Verborgenheit ein.

Die Gewalt der Literatur ist keine ästhetisierte, im Sinne von »verschönerter« Gewalt, sondern eine Gewaltförmigkeit von Text. Diese Gewalt der Literatur ist die unvermeidbare Folge einer Endlichkeit ausgelieferten Sprache, die erkennt, dass sie Geschehnisse, vor allem Gewaltgeschehnisse nur eingeschränkt darzustellen vermag. Es geht um ein latentes ästhetisches Kalkül, das *kraft* des Textes Gewalt als Destruktion im Prozess des Lesens performativ hervorbringt und/oder das Erzählte und das Gewaltsame des Erzählten bloß-stellt und dabei eine kritische Praxis aktiviert.

Diese Gewaltförmigkeit von Literatur ist gleichzeitig an ein Wesensmerkmal des Textes gekoppelt, durch das der Text dem Verstehen des Lesers widersteht oder es zumindest erschwert. Dieses Potential ist nur durch erschwerte, vielleicht gewaltsame (von der Seite des Lesers gewaltsame), aber doch intelligible Interpretation zugänglich, die neben den Gewaltkontexten des Textes seine Form- und Strukturebene, narrative Verfahrensweise, seine Gemachtheit dezidiert miteinbezieht. Dieses Potential literarischer Texte zwingt also den Leser zu neuen Wahrnehmungsmodi, die dann über die Politik (*la politique*) hinaus – wie man es sehen wird – einen Raum für das Politische des Textes (*le politique*) im Sinne von Rancière öffnen kann.<sup>5</sup>

In diesem Kontext von Sprache, Literatur und (politischer) Gewalt untersucht die Dissertation drei zeitgenössische deutschsprachige Romane. Die analysierten Romane sind die folgenden: Marcel Beyers *Flughunde*, Herta Müllers *Herztier* und Juli Zehs *Corpus Delicti – Ein Prozess*. Es handelt sich um drei verschiedene Generationen von

---

<sup>4</sup> Vgl. Geier, Andrea: »Gewalt« und »Geschlecht« – Diskurse in deutschsprachiger Prosa der 1980er und 1990er Jahre. Tübingen: Francke 2005, 3–4.

<sup>5</sup> Vgl. Rancière, Jaques: *Politik der Literatur*. Übers. von Richard Steurer. Wien: Passagen 2007, 11–62.

Schriftstellern, mit unterschiedlichen historischen und politischen Erfahrungen und drei ganz unterschiedlichen Themen. Marcel Beyers *Flughunde* versetzt seine merkwürdige Geschichte in das nationalsozialistische Deutschland, in den Führerbunker im zweiten Weltkrieg. Herta Müllers *Herztier* erzählt eine Geschichte einige Jahrzehnte später in dem kommunistischen Rumänien. Juli Zehs Dystopie kommt mit einem Sprung wieder einige Jahrzehnte später in der nahen Zukunft an und inszeniert die widersprüchlichen Alltage einer Gesundheitsdiktatur.

Drei verschiedene repressive politische Regime, die durch einen zugrunde liegenden absolutistischen »Ausnahmezustand« verbunden sind, die die Gewalt legalisiert: in diesem Fall Abhören, Verhör, Internierung, Folter, Mord, Menschenversuche usw. Drei oberflächlich betrachtet sehr unterschiedliche Geschichten, die sich jedoch in der Tiefenstruktur der Geschichte sehr ähneln und auf die die drei Autorinnen mit unterschiedlichen ästhetischen Praktiken reagieren. Die Dissertation untersucht diese ästhetischen Praktiken systematisch.

## 2. Hypothesen und Fragestellungen

In einer Macht-Gewalt-Sprache-Literatur Konstellation gelten Sprache und der die Sprache für den Leser zugänglich machende Text als Medien, in denen die Einschreibungen von Gewalterfahrungen Spuren hinterlassen. Diesbezüglich artikuliert sich die erste Hypothese der Dissertation.

Ezzel kapcsolatban fogalmazódik meg a disszertáció első hipotézise.

**H1:** Angenommen, dass Gewalt als Anti-These der Sprache fungiert und sich einer Art Nicht-Kommunizierbarkeit aussetzt,<sup>6</sup> und die Literatur nicht bei der »Beschreibungsimpotenz«<sup>7</sup> verweilen, sondern die Gewalt doch irgendwie erfassen möchte, dann ist die Literatur zur Suche nach neuen ästhetischen Prinzipien gezwungen. Um Gewalterfahrungen versprachlichen zu können, kann die Literatur dazu neigen, subversive Verfahrensweisen zu benutzen. Das Wesen dieser neuen Verfahren besteht in der Auflösung des Dialektischen, in der Aufhebung binärer Oppositionen, also in einer Art Unordnung, die in einem hohen Grad an

---

<sup>6</sup> Vgl. Geier, Andrea: »Repräsentationen der Gewalt«. In: Gudehus, Christian / Christ, Michaela (Hg.): *Gewalt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart / Weimar: J. B. Metzler 2013, 267.

<sup>7</sup> Vgl. <https://peter-handke.de/kosmos/beschreibungsimpotenz/> [Stand: 18. 05. 2021].

Komplexität von narratologischen Kategorien (Figuren, Zeit, Erzähler, Fokalisierung), Bildern und Wahrnehmungen zum Vorschein kommt. All das hat zur Folge, dass sich der Leser mit einem Text konfrontiert, der seinen Interpretationsprozess erschwert, also dem Verstehen widersteht und selbst gewaltsam wird. In diesen Fällen sind die mediale Latenz von Gewalt, das Politische des Textes und sein Widerstand gleichzeitig zu detektieren.

Gewaltphänomene bzw. -erfahrungen (seien sie manifest oder latent; direkt oder indirekt; physisch, psychisch oder sprachlich) sind aber nicht nur an Sprache und Text gebunden. Das führt zu der zweiten Hypothese:

**H2:** Gewaltphänomene können auch an andere Medien gekoppelt sein wie Körper, Stimme, Raum oder Atmosphäre, in die sie sich auch diskursiv einschreiben. Die erwähnten Medien als Träger sind also in der Untersuchung zum festen Bestandteil des Gewaltkontextes und von daher zu besonderen Aspekten der Textinterpretation geworden.

Die zwei Hypothesen lenken die Aufmerksamkeit auf zwei wichtige Aspekte, die im Zusammenhang mit der Gewalt (in) der Literatur für die Texte konstitutiv sind. Hinsichtlich der ästhetischen Spannung zwischen Gewalt und Literatur/Text stellt sich ja immer die Frage, wie sich die oben erwähnten diskursiven Einschreibungen (in Sprache, Text, Körper, Stimme, Raum, Atmosphäre) vollziehen. Damit wird nicht (unbedingt) die rein beschreibende versus formal-ästhetische Verfahrensweise literarischer Texte gemeint, vielmehr die Frage, ob der Text die Gewalt und die sie ausübende Macht multipliziert, also erneut »herstellt« oder im Gegenteil dekonstruiert. Beide Textstrategien können mit dem Arrangement der Subversion operieren und schließen sich auch nicht aus. Der Unterschied besteht vielmehr in dem Rezeptionsvorgang. Während die erste Textstrategie eine Art stimmungorientiertes Lesen<sup>8</sup> ermöglichen kann, was den Raum für das Atmosphärische<sup>9</sup> öffnet, läuft die zweite Textstrategie auf die Kritik an Gewalt bzw. die Entlarvung von Gewalt hinaus.

Selbstverständlich beeinflusst all das nicht wenig die allgemeinen Fragen an die einzelnen Texte:

---

<sup>8</sup> Zum »stimmungorientierten Lesen« siehe ausführlicher: Gumbrecht, Hans Ulrich: *Stimmungen lesen. Über eine verdeckte Wirklichkeit der Literatur*. München: Hanser 2011.

<sup>9</sup> »Athmosphärisch« im Sinne von Böhme. Vgl. Böhme, Gernot: *Asthetik. Vorlesung über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München: Wilhelm Fink 2001, 29–86.

- (1) Wie balanciert der Text zwischen der »Gewalt in der Literatur« und der »Gewalt der Literatur«?
- (2) Wie schreibt sich die Gewalt in das jeweilige Medium ein?
- (3) Worin besteht die Medienspezifität oder die textuelle Codierung von Gewalt im Text?
- (4) Wie lässt sich die Gewalt der Literatur im Kontext des Politischen, des Widerstands und der Evokation auslegen?
- (5) Inwiefern wird durch und/oder in dem Text Kritik an Gewalt ausgeübt und derart Widerstand geleistet?
- (6) Inwieweit korreliert der literarische Text mit der Poetologie des Autors?

### **3. Forschungsmethoden der Arbeit**

Die literarische Darstellung von Gewalt kann nur aus einer interdisziplinären Perspektive angegangen werden, sodass die Erkenntnisse der Literaturwissenschaft, insbesondere der Narratologie, der Kulturwissenschaft, einschließlich der Medienkulturwissenschaft, der Philosophie, insbesondere der Phänomenologie und der Ästhetik, und gelegentlich auch der Soziologie und der Geschichtswissenschaft gleichzeitig Gültigkeit haben. Zugleich wird bewusst auf Theorieapplikations-Modelle verzichtet, bei denen Texte im Sinne einer bestimmten Theorie erklärt werden.

Im Hintergrund agieren natürlich bestimmte theoretische Annahmen: So steht die Dissertation in der Tradition der Gewaltsoziologie, die im Gegensatz zu Hannah Arendt Gewalt und Macht als komplementäre und nicht als sich gegenseitig ausschließende Entitäten postuliert und sogar versucht, der Gewalt eine Stimme zu geben, die in den meisten Machttheorien bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Sie knüpft auch an die neuere phänomenologische Richtung in der Gewaltsoziologie an, die Gewalt und das In-Aussicht-Stellen von Gewalt in erster Linie als körperliche Erfahrung begreift.<sup>10</sup> In engem Zusammenhang damit hält die Dissertation – in Anlehnung an Iris Därmanns Theorie – die Untersuchung von Gewalt ohne die von Widerstand für unmöglich. Widerstand als solcher ist – wie der phänomenologische Gewaltbegriff – in Därmanns Theorie ebenfalls phänomenologisch begründet und damit als Körpererfahrung zu verstehen.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Reemtsma, Jan Philipp: *Vertrauen und Gewalt*. München: Pantheon 2009, S. 104–123.

<sup>11</sup> Vgl. Därmann, Iris: *Widerstände – Gewaltenteilung in statu nascendi*. Berlin: Mathes & Seitz 2021, 114.

Während die Gewalt- und Widerstandstheorien meist nur im Hintergrund von Textanalysen latent wirken, kommen die Poetikvorlesungen und die Essays der drei AutorInnen in den Textinterpretationen bereits explizit zum Wort. Auch hier gilt jedoch, dass diese poetologischen Texte nicht als Interpretationsfolie für die Romane fungieren, sondern umgekehrt: Ich untersuche die poetologischen Essays aus der Perspektive der literarischen Texte.

Die drei Hauptkapitel folgen dem gleichen Muster: sie beginnen jeweils mit einer kontextualisierenden Darstellung des Mediums, an dem sich die diskursive Einschreibung der dargestellten Gewalt vollzieht. Darauf folgt die Textanalyse, die zuerst die diskursive Verknüpfung des Erzählten mit dem dargelegten Medium auszuloten sucht. Die Textanalyse nähert sich jeweils peu à peu dem Phänomen textueller Gewalt. Dementsprechend wird in einem letzten Schritt der Frage nachgegangen, ob der Text auf irgendeine Weise Widerstand (sei es dem Leser oder der erzählten Machtstruktur gegenüber) leistet und ob er sein kritisches Potential an Gewalt bzw. Macht aktiviert.

Die Analysen stützen sich stark auf das Instrumentarium der Diskursanalyse, folgen aber auch Close-Reading-Formen des Lesens und beantworten auch narratologische Fragen – um die Handlungs- und Gewaltmechanismen der Texte aufzudecken und die Wirkung der Texte auf den Leser aufzuzeigen.

#### **4. Thesenartige Zusammenfassung der Ergebnisse**

Der textanalytische Teil der Arbeit beginnt mit Marcel Beyers Roman *Flughunde* (Kapitel II). Die Stimme steht im Zentrum der Erzählung und bildet damit die analytische Größe dieses Kapitels: sowohl als akustisches als auch als narratologisches (Erzählstimme) Phänomen. Beide fungieren als politische Medien der Gewalt. Der Roman spielt ein doppeltes ästhetisches Spiel, das sich vor allem in der Darstellung des Protagonisten Karnau zeigt. Bei der ersten Lektüre schreibt sich die erzählte Geschichte in den Diskurs des so genannten »Laut/Sprecher-Dispositivs« ein<sup>12</sup> – das die Grundlage des NS-Deutschland bildete – indem Karnau als Tontechniker an der Beschallung von nationalsozialistischen Massenveranstaltungen beteiligt ist und eine Atmosphäre schafft, die in der Lage ist, auf den Körper des Publikums einzuwirken und es dazu zu

---

<sup>12</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Epping-Jäger, Cornelia: »Eine einzige jubelnde Stimme. Zur Etablierung des Dispositivs Laut/Sprecher in der politischen Kommunikation des Nationalsozialismus«. In: Dies. / Linz, Erika: *Medien/Stimmen*. Köln 2003, 100–123.

bringen, die politische Macht zu inkorporieren. Dieses Ziel des Dispositivs Laut/Lautsprecher wird durch Karnaus Menschenversuche an Taubstummten *ad absurdum* geführt, die einerseits auf die Suche nach der germanischen Ur-Stimme und andererseits auf die Veränderung der politischen Identität des Subjekts durch Kehlkopfoperationen abzielen. Die Einschreibung der erzählten Geschichte in den nationalsozialistischen Diskurs wird durch Karnaus Theorie über die menschliche Stimme nur noch verstärkt: Auf der Grundlage der Gall'schen Phrenologie glaubt er, den Menschen selbst anhand der menschlichen Stimme und der Stimmorgane beurteilen und verurteilen zu können.

Die Analyse hat gezeigt, dass es zu einfach wäre, Karnaus Figur ausschließlich diesseits der nationalsozialistischen Gewaltdiskurse zu lesen. Bei näherer Betrachtung kann der Protagonist als eine Art Verkörperung der Arendtschen »Banalität des Bösen«<sup>13</sup> gesehen werden, da er grundlegende Ähnlichkeiten mit dem historischen Adolf Eichmann aufweist. Gleichzeitig hat die Analyse der Figurenkonstellation auch gezeigt, dass es in den Handlungen des Protagonisten Momente gibt (z. B. Missbrauch der Tonbänder der NS-Armee, Abneigung gegen die Herrenstimme der NS-Leute, Karnaus fehlende Mutation, Bevorzugung von Geräuschen gegenüber einer regelrechten Melodie usw.), die sich eindeutig gegen die gewaltausübende NS-Macht richten. Dazu trägt auch die Licht- und Farbsymbolik des Romans bei, die immer wieder das Opake (Grau, Dämmerung, Zwielicht) und damit die Grenzüberschreitung in den Vordergrund rückt, die für die gewaltausübende Macht unverständlich ist.

Die ästhetische Leistung des Romans zeigt sich in seiner textlichen Konstruiertheit: Der oben erwähnte Widerstand kulminiert in der narratologischen Konstruktion des Textes. Es geht um eine Organisation der Erzählstimmen, die die von der NS-Macht festgeschriebenen Kategorien wie Täter *versus* Opfer, Gewaltausübende *versus* Gewalterleidende, aufhebt und durch den Diskurs die NS-Täter selbst, an einer Stelle sogar Hitler selbst, der Gewalt aussetzt. Damit korreliert der Romantext mit Beyers poetischen Essays, in denen der Autor für die Mehrsprachigkeit, die Grenzüberschreitung, die Verunsicherung, die Dekonstruktion als selbstverständlich

---

<sup>13</sup> Zur »Banalität des Bösen« siehe ausführlicher: Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. Übersetzt von Brigitte Granzow. 2. Aufl. München: Piper 2007.

und klar erklärter Konstruktionen plädiert und betont, dass dies das einzige ästhetische Gegenmittel gegen die Rhetorik des Nationalsozialismus sein kann.<sup>14</sup>

Im nächsten Kapitel (Kapitel III) wird Herta Müllers Roman *Herztier* analysiert. Diesesmal steht jedoch nicht die Analysekategorie der Stimme im Mittelpunkt – obwohl ihre narratologische Rolle auch eingehend untersucht wird –, sondern die Atmosphäre als Medium der Gewalt: die Atmosphäre als der erzählte Raum um den Körper mit seinen spezifischen Wirkungen und die Atmosphäre als Merkmal des eminenten literarischen Textes, der den Leser emotional zu involvieren vermag. Das Kapitel beginnt mit einer Analyse der poetologischen Essays von Herta Müller. Die unsagbaren Erfahrungen und Ereignisse der Ceaușescu-Diktatur haben bei ihr einerseits eine Sprachskepsis herausgelöst, andererseits haben sie die Schriftstellerin zu einer wahrnehmungsbasierten Ästhetik gezwungen, die gerne mit atmosphärischen Texten operiert – auch wenn die Atmosphäre als solche in keinem der Essays der Schriftstellerin explizit erwähnt wird. Im Roman erscheint die Atmosphäre als erzählter Raum und wird zum Medium der politischen Gewalt und Diktatur. Dazu dienen die gewaltsam gestimmten Naturbeschreibungen und die gleichzeitig klaustrophobische und grenzenlose Darstellung des Raumes, die den erzählten Figuren sowohl ein Gefühl der Enge als auch ein Gefühl der Unmöglichkeit vermittelt, der gewaltsamen Macht zu entkommen.

Gleichzeitig erzeugt der Text von *Herztier* durch seine besondere Erzählstrategie – im Zusammenspiel von Erzählstimmen, Erzählsträngen und Zeitebenen – das Gefühl einer »ewigen Gegenwart«, in die der Leser involviert ist und sich somit emotional von der erzählten Gewalt nicht distanzieren kann. Verstärkt wird dies durch die Gewalt des Textes, der durch seine Syntax und seine Zeilenumbrüche die beunruhigende Leseerfahrung des Rezipienten intensiviert, was im Vergleich zu Beyers Roman einen ganz anderen Textmechanismus darstellt.

Das *Herztier* ist mit dem Beyer-Text auch verwandt, indem er auch eine Art Widerstand gegen die erzählte Gewalt aktiviert. Auch hier besteht der Widerstand in der Grenzüberschreitung, in der Aufhebung der Grenze zwischen Täter und Opfer (Pjele als Opfer), im Übergang, in der Unordnung und in der Auflösung der sprachlichen Konventionen – dies Leetzteres ist die Grundlage von Müllers Poetik. So ist der Roman

---

<sup>14</sup> Vgl. Beyer, Marcel: »Der Dichter und sein Schatten«. In: Ders.: *Sie nannten es Sprache*. Berlin: Brueterich Press 2016, 113.

durchwoben von Metaphern und intertextuellen Anspielungen (zum Beispiel auf die Struwwelpeter-Gedichte), die sich dem Verstehen entziehen, die für die Machthaber unverständlich sind und sich dem Leser nur durch einen schwierigen Interpretationsprozess erschließen. Folgerichtig gelten die subjektive, wirkliche Wahrnehmung der Außenwelt, der fortan subversive sprachliche Ausdruck dieser realitäts- und wahrheitsnahen Wahrnehmung und die Phantasie also als Momente des Widerstands gegen die erzählte Macht in Müllers Roman und ihrer gesamten Poetologie. Das letzte Analysekapitel der Dissertation ist Juli Zehs *Corpus Delicti – Ein Prozess* gewidmet. In dem Roman, der eine Gesundheitsdiktatur inszeniert, wird der Körper zum Hauptmedium der Gewalt: Die erzählte Macht sieht den gesunden Körper als Grundlage ihres Systems, und so ist das Ziel der politischen Gewalt die Veränderung und Bestrafung des kranken Körpers. Der Text weist sowohl ästhetische Gemeinsamkeiten als auch kardinale Unterschiede zur Poetik der beiden anderen Romane auf. Aus diskursanalytischer Sicht ist der Text sehr reich: Einerseits bedient sich der Text einer Rhetorik, die den Romantext in die Gewaltdiskurse des Nationalsozialismus einschreibt und die Biopolitik des NS-Staats aktiviert – so wie es in Beyers Roman der Fall ist.

Andererseits weist der Roman Ähnlichkeiten mit dem Widerstandspotential der beiden anderen Romane auf – zumindest was die erzählte Geschichte, den erzählten Widerstand anbelangt. In der Erzählwelt von Juli Zeh werden zwei unterschiedliche philosophische Diskurse evoziert und einander gegenübergestellt: zum einen eine reduktionistische Weltsicht und zum anderen eine phänomenologische Sichtweise mit ihrem subjektiven Leibbegriff. Der gefühlte Leib, die Erfahrung der subjektiven Wahrnehmung, die für Übergänge, für Grenzüberschreitungen offen ist, steht demnach einer diktatorischen Macht gegenüber, die den Menschen selbst nur objektiv betrachtet und den Leib als solchen nicht (aner)kennt.

Hier zeigt sich die Andersheit von Zehs Roman: Während Zehs Roman diesen Widerstand nur transparent *erzählt*, lässt er das (im Gegensatz zu den zwei anderen Romane) mit den Mitteln der Textualität, d. h. auf ästhetischer Ebene nicht zum Ausdruck kommen. Das steht Zehs poetologischen Essays entgegen, weil sie ansonsten von einer textuell und sprachlich sensiblen Schreibpraxis zeugen. Neu ist bei Zeh jedoch die Verlagerung des Schwerpunkts vom ästhetischen Widerstand auf einen Widerstand außerhalb des Textes, in diesem Fall zum Beispiel auf die Pamphlete und die Rolle der Schriftstellerin in der Öffentlichkeit.

Die Arbeit schließt mit einem zusammenfassenden Kapitel, das neben den erwähnten ästhetischen Unterschieden auch die Gemeinsamkeiten der drei Texte hervorhebt: in Bezug auf den Ausnahmezustand, die Sprache, den Diskurs, den Körper, den Raum und den Widerstand. Die Analyse der drei Romane hat gezeigt, dass die literarischen Darstellungen politischer Gewalt zwar ein gewisses Maß an Ähnlichkeit aufweisen, in ihrer Tiefenstruktur und Konstruiertheit jedoch von sehr unterschiedlichen ästhetischen Praktiken geprägt sind, wobei die Poetik von Beyer und Müller eindeutig in eine ähnliche Richtung geht, während sich die literarische Praxis von Zeh dadurch unterscheidet, dass es ihr weniger gelungen ist, Gewalt und/oder Widerstand als textästhetische Phänomene zu behandeln.

## Literatur

Adorno, Theodor W.: »Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?«. In: ders.: *Gesammelte Schriften. Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe. Stichworte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977, 555–572.

Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. Übersetzt von Brigitte Granzow. 2. Aufl. München: Piper 2007.

Beyer, Marcel: »Der Dichter und sein Schatten«. In: Uő.: *Sie nannten es Sprache*. Berlin: Brueterich Press 2016.

Böhme, Gernot: *Aisthetik. Vorlesung über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München: Wilhelm Fink 2001.

Därmann, Iris: *Widerstände – Gewaltenteilung in statu nascendi*. Berlin: Mathes & Seitz 2021.

Epping-Jäger, Cornelia: »Eine einzige jubelnde Stimme. Zur Etablierung des Dispositivs Laut/Sprecher in der politischen Kommunikation des Nationalsozialismus«. In: dies. / Linz, Erika: *Medien/Stimmen*. Köln 2003, 100–123.

Geier, Andrea: »Repräsentationen der Gewalt«. In: Gudehus, Christian / Christ, Michaela (Hg.): *Gewalt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart / Weimar: J. B. Metzler 2013, 263–306.

Geier, Andrea: »Gewalt« und »Geschlecht« – *Diskurse in deutschsprachiger Prosa der 1980er und 1990er Jahre*. Tübingen: Francke 2005.

Gumbrecht, Hans Ulrich: *Stimmungen lesen. Über eine verdeckte Wirklichkeit der Literatur*. München: Hanser 2011.

Handke, Peter: Audiodatei über Handkes »Beschreibungsimpotenz«: <https://peter-handke.de/kosmos/beschreibungsimpotenz/> [Stand: 18. 05. 2021].

Nietzsche, Friedrich: »Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne.« In: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Hrsg. von Giorgio Colli / Mazzino Montinari. Berlin/New York: De Gruyter 1988.

Popitz, Heinrich: *Phänomene der Macht*. 2. Aufl. Tübingen: J. C. B. Mohr, 1992.

Rancière, Jaques: *Politik der Literatur*. Übers. von Richard Steurer. Wien: Passagen 2007.

Reemtsma, Jan Philipp: *Vertrauen und Gewalt*. München: Pantheon 2009.



Registry number: DEENK/425/2024.PL  
Subject: PhD Publication List

Candidate: Zoltán Mikoly  
Doctoral School: Doctoral School of Literary and Cultural Studies  
MTMT ID: 10063004

### List of publications related to the dissertation

#### Hungarian book chapters (1)

1. **Mikoly, Z.:** A diktatórikus erőszak tere és atmoszférája Herta Müller Szívjószág című regényében.  
In: Billenő egyensúly : Az Alföld Stúdió antológiája. Szerk.: Fodor Péter, Lapis József, Alföld Alapítvány : Méliusz Juhász Péter Könyvtár, Debrecen, 203-219, 2023, (Új Alföld könyvek, ISSN 2560-1334 ; 10.) ISBN: 9789639946248

#### Foreign language international book chapters (3)

2. **Mikoly, Z.:** Akustischer Widerstand in Marcel Beyers Flughunde.  
In: Herausforderungen und Engagement in den Geisteswissenschaften. Hrsg.: Péter Gaál-Szabó, Szilárd Kmeckzó, Andrea Horváth, Gert Loosen, Partium Kiadó, Nagyvárad, 77-90, 2024, (Cultures, Contexts, Identities ISSN 2631-1674 ; 6.) ISBN: 9786155853685
3. **Mikoly, Z.:** Die Stimme im Dienst der Macht in Marcel Beyers Flughunde.  
In: Sprache der Macht - Macht der Sprache / Hg. Horváth Andrea, Praesens Verlag, Wien, 163-182, 2023, (Arbeiten zur deutschen Philologie. Sonderband 4.) ISBN: 9783706912068
4. **Mikoly, Z.:** Leben heisst Leiben - Körperdiskurse in Juli Zehs Corpus Delicti. Ein Prozess.  
In: Ereignis in Sprache, Literatur und Kultur - Event in Language, Literature and Culture.  
Hrsg.: Tóth József, V. Szabó László, Peter Lang Verlag, Berlin, 305-319, 2021. ISBN: 9783631843215

#### Hungarian scientific articles in Hungarian journals (2)

5. **Mikoly, Z.:** Az erőszak hallgatásának megtörése: Jan Philipp Reemtsma: Bízalom és erőszak a modern társadalomban.  
*Alföld. 4*, 110-115, 2018. ISSN: 0401-3174.
6. **Mikoly, Z.:** "Itt legkisebb a bizonyosság, legnagyobb a sejtetem" - Az elbizonytalanítás narratív stratégiái Herta Müller Szívjószág című regényében.  
*Szkhólion. 14* (1-2), 52-62, 2016. ISSN: 1785-0479.





Foreign language scientific articles in Hungarian journals (1)

7. **Mikoly, Z.:** "Hier ist die Gewissheit am kleinsten, die Ahnung am grössten" - Narrative Strategien der Verunsicherung in Herta Müllers Herztier.  
*Juvenilia*. 6, 244-261, 2015. ISSN: 1788-6848.

**List of other publications**

Hungarian scientific articles in Hungarian journals (9)

8. **Mikoly, Z.:** A szépség és a báj vonala (Peter Handke Kísérleteiről, 1. rész).  
*1749 (Petőfi Kulturális Ügynökség)*. 2023.12.14, 1-6, 2023. EISSN: 2786-3581.
9. **Mikoly, Z.:** A szépség és a báj vonala (Peter Handke Kísérleteiről, 2. rész).  
*1749 (Petőfi Kulturális Ügynökség)*. 2023.12.14., 1-3, 2023. EISSN: 2786-3581.
10. **Mikoly, Z.:** Julien Sorel az NDK-ban (Ingo Schulze: Jóravaló gyilkosok, ford. Nádori Lída).  
*Alföld*. 73 (8), 136-140, 2022. ISSN: 0401-3174.
11. **Mikoly, Z.:** Az emberevőkről (Doron Rabinovici: A földönkívüliek).  
*Szépirod. Figy.* 3, 107-112, 2021. ISSN: 1585-3829.
12. **Mikoly, Z.:** Kikötői Hírek - német (2021. december 22.).  
*Műút*. 2021.12.22., 1-5, 2021. EISSN: 1789-2635.
13. **Mikoly, Z.:** Kikötői Hírek - német (2021. november 10.).  
*Műút*. 2021.11.10., 1-4, 2021. EISSN: 1789-2635.
14. **Mikoly, Z.:** Kikötői Hírek - német (2021. szeptember 29.).  
*Műút*. 2021.09.29., 1-6, 2021. EISSN: 1789-2635.
15. **Mikoly, Z.:** Műfeldolgozás és diffúz emlékezés.  
*Alföld*. 71 (11), 99-103, 2020. ISSN: 0401-3174.
16. **Mikoly, Z.:** Modern Ezeregyéjszaka (Rafik Schami: Szofia, avagy minden történet kezdete; ford. Nádori Lída).  
*Alföld*. 69 (11), 135-139, 2018. ISSN: 0401-3174.

Hungarian scientific articles in international journals (3)

17. **Mikoly, Z.:** Egy szálnalmas háború története (Alex Capus: Idő kérdése).  
*Kalligram*. 32, 153-156, 2023. ISSN: 1335-1826.
18. **Mikoly, Z.:** A Nibelungok kincse újra magyarul.  
*Kalligram*. 29 (10), 93-96, 2020. ISSN: 1335-1826.
19. **Mikoly, Z.:** Abszurd világok: Xaver Bayer: Az átlátszó kezek.  
*Kalligram*. 9, 93-94, 2019. ISSN: 1335-1826.





Foreign language scientific articles in Hungarian journals (1)

20. Grunda, M., Horváth, A., Krenák, K., **Mikoly, Z.**: Germanistik und Wirtschaft: Innovation in Forschung und Lehre.  
*Werkstatt. 13*, 59-66, 2018. ISSN: 1585-3667.

Other journal articles (8)

21. **Mikoly, Z.**: Előhang.  
*Szkholon. 18* (1), 5-5, 2020. ISSN: 1785-0479.
22. **Mikoly, Z.**: Órák: Christoph Ransmayr: Cox vagy az idő múlása.  
*kulter.hu. 2019.03.12.*, 1-4, 2019.
23. **Mikoly, Z.**: Ősjelenetek, írás, irodalmi közélet: Interjú Terézia Mora íróval.  
*kulter.hu 2019.11.29.*, 1-6, 2019.
24. **Mikoly, Z.**: "Nézzétek csak, itt van Tyll!": Daniel Kehlmann: Tyll.  
*kulter.hu 2018.08.02.*, 1-3, 2018.
25. **Mikoly, Z.**: Idegen alakok, idegen szölamok.  
*Szépirodalmi Figyelő Online 2018*, 1-4, 2018.
26. **Mikoly, Z.**: Sebald Ézsaiás hangján: W. G. Sebald: Természet után - Elemi költemény.  
*kulter.hu 2017.03.25.*, 1-4, 2017.
27. **Mikoly, Z.**: Szerelem a heraldika és az erőszak jegyében: Orsolya Kalász: Das Eine.  
*kulter.hu 2017.07.11.*, 1-4, 2017.
28. **Mikoly, Z.**: "A legtöbb ember középszerű, per definitionem": Daniel Kehlmann: F.  
*kulter.hu 2015.09.10.*, 1-3, 2015.

Hungarian abstracts (1)

29. **Mikoly, Z.**: Az adatfeldolgozás új módszerei a germanisztikában.  
*Debr. Szle. 4*, 324-325, 2014. ISSN: 1218-022X.

The Candidate's publication data submitted to the iDEa Tudóstér have been validated by DEENK on the basis of the Journal Citation Report (Impact Factor) database.

09 August, 2024

